Anders

Zu Beginn stelle ich die genannten Lebewesen in der Welt Minecraft vor:

Zombie: Ein aggressives Lebewesen, welches in der Nacht oder in Höhlen vorkommt.

Creeper: Ein aggressives Lebewesen, welches auf dich zuläuft und sich vor dir in die Luft sprengt

Skelett: Ein aggressives Lebewesen, welches mit Pfeil und Bogen auf dich schießt.

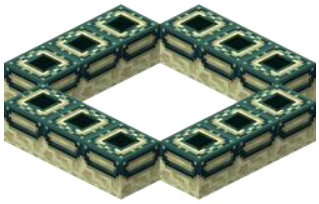
Lukas Brugger, 8b Bildimpuls 1

Lohe: Diese kommt im Nether in einer Festung vor und schießt mit Feuerbällen auf dich. Wenn du sie tötest, hinterlässt sie dir eine Lohenrute. Aus ihr kannst du dann ein Enderauge machen.

Eine Festung: Diese kommt ausschließlich im Nether, also in der zweiten Dimension, vor.

Wasser: Wenn du in Minecraft im Wasser landest, bekommst du keinen Fallschaden.

Enderauge: Wenn du dieses wirfst, fliegt es immer in Richtung des Endportals.



Endportal: Wenn du alle Löcher mit Enderaugen füllst, aktiviert es sich.

Lukas Brugger, 8b Bildimpuls 1

Edgars Sicht:

Langsam ging die Sonne auf und die ersten Sonnenstrahlen bahnten sich ihren Weg durch die Nebeldecke. Überall war die Erde noch matschig vom Regen gestern. Hinter mir hörte ich ein Grunzen, welches so viel bedeutete wie „Guten Morgen“. Langsam stand ich auf und trottete aus meinem Stall. Ich war der Erste draußen. So bekam ich als Einziger mit, wie der Zweibeiner, oder „Bauer“, wie er sich selbst immer nannte, unser Futter in einen Futtertrog kippte. Langsam trottete ich zu ihm, um die ersten Bissen zu nehmen. So wie ich die anderen Schweine kannte, hatte ich noch mindestens zehn Minuten für mich allein, in denen ich mich satt essen konnte. Ich starrte auf mein Spiegelbild, welches zurückstarrte. Ein eckiges Gesicht, eine symmetrische Nase und zwei perfekte Augen. Alles so wie immer. Genau in diesem Moment trottete ein anderes Schwein aus dem Stall hinaus. Bei ihm war alles anders. Ein rundes Gesicht, eine viel zu große Nase und zwei gierige Augen. Ich war schon immer anders gewesen. Noch nie hatte ich ein Schwein gesehen, das ähnlich wie ich aussah. Eine kleine Gruppe junger Zweibeiner mit farbigen Rucksäcken lief vor unserem Zaun entlang und hielt an, um mich zu streicheln und mir eine Karotte zu geben. Ich mochte diese Zweibeiner. Fast jeden Tag kamen sie hier vorbei und fast jeden Tag gaben sie mir eine Karotte, welche viel besser schmeckte als diese Pampe, die uns der „Bauer“ jeden Tag gab. Nachdem sie weitergegangen waren, legte ich mich wieder in den Stall und ließ den restlichen Tag an mir vorbeiziehen. Als dann die Sonne langsam unterging und die anderen Schweine auch langsam zur Ruhe kamen, war ich froh, einfach nur zu schlafen. Doch dann hatte ich mitten in der Nacht ein komisches Gefühl. Irgendetwas war anders…

Sichtweise Tim:

„Tim, Aufwachen.“ Kurze Pause. Dann lauter: „Tim!“ Ich schlug meine Augen auf. Meine Mutter stand dicht über mich gebeugt und versuchte mit aller Kraft mich wachzukriegen. Gestern Abend hatte ich bis spät in die Nacht Minecraft gespielt. Doch meine Mega-Ultra-Geheime-Super Base war jetzt fertig gebaut. „Du hast genau 5 Minuten Zeit, bis du draußen stehen musst!“, sagte meine Mutter etwas genervt. Das war tatsächlich wenig Zeit. Selbst für mich! Obwohl ich ja inoffizieller Weltmeister im „morgens alles schnell machen“ bin. Also beeilte ich mich beim Anziehen, Frühstücken, Zähneputzen und Schulranzenpacken eben besonders. Auf die Sekunde genau kam ich draußen an und traf meine Freunde. Auf dem Weg redeten wir noch ein wenig über die anstehenden Bauprojekte in Minecraft. Jedenfalls so lang, bis wir an dem örtlichen Bauernhof vorbeikamen. Dort gab es immer ein Schwein, welches anders aussah als die anderen. Eigentlich finde ich Schweine eher langweilig, doch dieses Schwein hatte uns alle in seinen Bann gezogen. Es sah aus wie die Schweine in dem Videospiel Minecraft, welches wir alle mit Begeisterung spielten. Fast immer, wenn ich hier vorbeikam, gab ich dem Schwein eine Karotte, welche es (wie die Schweine in Minecraft) mit Begeisterung aß.
„Jetzt aber los!“, sagte mein bester Freund Jan, und wir liefen weiter. Der Schultag war wie immer: langweilig und voller Ermahnungen. Doch ich schaffte es, den Morgen zu überstehen, ohne eine Strafarbeit zu bekommen. Mittags machte ich meine Hausaufgaben und freute mich schon auf den Abend. Nach dem Abendessen setzte ich mich vor den Computer, um mit Jan eine Runde Minecraft zu spielen. Doch dieses Mal passte meine Mutter besser auf und schickte mich schon um elf ins Bett. Um elf! Doch kein Widerstand half und widerwillig schlief ich ein. In der Nacht erfasste mich plötzlich eine Unruhe. Vor meinen Augen verschwand alles…

Lukas Brugger, 8b Bildimpuls 1

Edgar:

Irgendetwas dort draußen zog mich an. Ich musste dorthin! Ich konnte nicht sagen, was es war. Irgendetwas Geheimnisvolles, Magisches, etwas, das noch nie zuvor jemand gesehen hatte, ob Zweibeiner oder Schwein. Also stand ich auf und ging möglichst leise hinaus. Die anderen Schweine schienen nichts davon bemerkt zu haben, jedenfalls schliefen sie tief und fest. Ganz vorsichtig lugte ich heraus. Was ich dort sah, verschlug mir den Atem. Ein Portal stand auf einem kleinen Hügel in unserer Wiese. Noch nie in meinem ganzen Leben hatte ich so etwas Majestätisches gesehen. Ganz besonders verzauberte mich an diesem Portal, dass es aus perfekten Blöcken gebaut war! Außen von tiefstem Schwarz, innen von geheimnisvollem Lila. Langsam ging ich auf das Gebilde zu, bis ich direkt vor ihm stand. Inzwischen war ich mir sicher: Dies war keine Einbildung und auch kein Traum. Was sollte ich jetzt tun? „Eigentlich doch klar“, dachte ich mir. Und nach kurzem Zögern tat ich es wirklich: Ich ging durch das Portal.

Tim:

Anfangs sah ich nur Schwarz. Doch mehrere Sachen waren komisch. Irgendwie wusste ich, dass ich gerade auf etwas sehr Mächtiges schaute. Bevor ich mir länger darüber Gedanken machen konnte, hörte ich plötzlich ein Geräusch, welches ich liebte und gleichzeitig auch hasste. Liebte, da ich es direkt mit meinem Lieblingsspiel Minecraft in Verbindung brachte und hasste, da es schon oft das letzte Geräusch war, bevor ich im Spiel starb. Ich hörte das Geräusch eines schießenden Skelettes. Ohne groß darüber nachzudenken, rannte ich instinktiv zur Seite und blieb kurz stehen, da mich das, was ich sah, so erstaunte, dass ich nicht anders konnte. Ich sah genau die Welt, welche ich jeden Abend lange Zeit sehe. Ich war in Minecraft. Doch ein weiterer Pfeil, welcher nur wenige Zentimeter vor meinem Gesicht entlangzischte und dann in einem Baum steckenblieb, riss mich brutal aus meinen Gedanken. Ich drehte mich um und sah meinen Gegner: Ein Skelett spannte gerade einen weiteren Pfeil in seinem Bogen ein. Nach Jahren Spielerfahrung wusste ich, wie gefährlich die Dinger waren. Trotzdem rannte ich auf meinen Gegner zu, um in mit meiner rechten Faust zur Strecke zu bringen. Das Skelett hatte seinen Bogen fertiggespannt und würde jeden Moment schießen. In letzter Sekunde stellte ich mich hinter den Baum und der Pfeil blieb in ihm stecken. Ich rannte wieder auf das Skelett zu, schlug es zweimal und ging wieder in Deckung. Dies wiederholte ich einige Male, bis es schließlich in sich zusammenfiel. Die größten Teile seines Körpers, wie der Kopf oder die Füße, verpufften in Rauch, doch es hinterließ mir einen Bogen, zwei Pfeile und ein Knochen. Überwältigt von all den Sachen, die gerade auf mich einwirkten, ließ ich mich auf den Boden fallen. Doch sofort stieß mir etwas ins Auge. Der schwarze Gegenstand, auf den ich am Anfang gestarrt hatte, war ein Netherportal. Ich fragte mich, was passieren würde, wenn ich hindurchginge. Positivste Antwort: Ich würde zu Hause einfach wieder herauskommen und nie wieder einen Gedanken hieran verschwenden müssen. Negativste Antwort: Ich würde im Nether wieder herauskommen und sterben. Plötzlich, als ich noch immer darüber nachdachte, was ich jetzt tun müsste und wo ich hier überhaupt war, gab es plötzlich einen lauten Knall. Vor meinen Augen wurde alles grellweiß und eine Schockwelle schleuderte mich zu Boden. Regungslos lag ich dort, bereit, jeden Moment zu sterben.

Edgar:

Ich trat aus dem Portal. Helles Tageslicht leuchtete mir ins Gesicht. Das Erste, was ich wahrnahm, war die entspannte Atmosphäre an diesem Ort. Doch wieso nur hatte ich das Gefühl, dass sich das sehr schnell wieder ändern könnte? Das Zweite, was mir auffiel, war, dass alles hier aus Blöcken bestand. Die Sonne, die Wolken, das Gras, alles. Aus Blöcken! Ich liebte diesen Ort jetzt schon. Ein Schaf mit himmlisch weißer Wolle und einem Blockgesicht lief in mein Blickfeld. Es war das schönste Schaf, das ich jemals in meinem Leben gesehen hatte. Ganz verzaubert ließ ich meinen Blick über die wunderschöne Landschaft streifen. Doch dann fiel mein Blick auf den Gegenstand hinter mir. Während er in der Kreis-Welt noch schön und bezaubernd aussah, sah er in der Block-Welt bedrohlich und unpassend aus. Die einzige Ähnlichkeit im Aussehen dieses Portals in den Welten war seine Mächtigkeit. Ich fragte mich, was passieren würde, wenn ich einfach wieder hindurchgehen würde. Würde ich auf der anderen Seite, also in der Kreis-Welt, einfach wieder herauskommen? Und was würden die anderen Schweine und die Zweibeiner tun, wenn sie es sähen? Würden sie auch hindurchgehen wie ich? Gerade als ich darüber nachdachte, gab es einen Knall und ich wurde zurückgeschleudert. Aus dem Augenwinkel sah ich, wie ein Blitz in dem Portal vor mir einschlug. Dann wurde mir schwarz vor Augen und ich fiel in Ohnmacht.

Tim:

Doch es passierte nichts. Nach geschätzten zwei Minuten hob ich vorsichtig ein Augenlid. Nachdem immer noch nichts geschah, richtete ich mich auf und schaute mich um. Alles war wie vorher, außer einer wichtigen Änderung: Das Portal war verschwunden. Mein vermutlich einziger Weg nach Hause einfach Bumm, Blitz, weg. Während ich da so am Boden saß, überfluteten mich mehrere Gedanken. Selbstmitleid, weil ich hier allein auf einem Grasblock mitten in Nirgendwo hockte. Wut, weil mich dieses blöde Portal irgendwie hierher gebracht hatte. Doch vor allem Lächerlichkeit, da das hier einfach nicht möglich war. Bestimmt war das nur ein Traum und jeden Moment würde ich die Stimme meiner Mutter hören. Dann würde ich aufwachen und mit Jan über diesen seltsamen Traum lachen. Doch irgendwo, irgendwo tief in mir drin hatte ich Zweifel: Was das hier wirklich nur ein Traum?
Da ertönte aus der Ferne lautes Hufgetrappel. Ich ahnte Schlimmes…

Edgar:

Als ich wieder zu mir kam, hatte ich keine Ahnung, wie viel Zeit seit dem Blitzeinschlag vergangen war. Es konnte sich um Sekunden, Minuten, Stunden, aber auch Tage handeln. Auch wusste ich nicht, was passiert war, während ich in Ohnmacht lag. Doch zwei grundlegende Veränderungen fielen mir sofort auf. Erstens: Das Portal war weg. Ich hatte keine Ahnung, wo es jetzt war und ob sein Verschwinden mit dem Blitzeinschlag zusammenhing, doch jedenfalls war es nicht mehr da. Außerdem fiel mir auf, dass anders als vorher jetzt eine abendliche Stimmung herrschte. Fast kam es mir vor wie die Ruhe vor dem Sturm. Bei näherer Betrachtung der Umgebung fiel mir eine weitere beunruhigende Besonderheit auf: Nirgends war Leben. Es herrschte absolute Stille. Inzwischen war die Sonne ganz versunken und der Mond ging auf. Plötzlich hörte ich irgendwo hinter mir ein Geräusch, welches wie

eine Mischung aus Stöhnen und Röcheln klang. Angestrengt starrte ich in die Dunkelheit, sah jedoch nichts. Inzwischen hatte die Angst die Kontrolle in meinem Körper übernommen. Plötzlich bemerkte ich aus meinem Augenwinkel eine Bewegung neben mir. Schnell drehte ich mich um. Was meine Augen dort sahen, war der reinste Horror. Eine Kreatur, fast schon ein Monster, schlurfte auf mich zu. Die Augen von tiefstem Schwarz, das Gesicht von verschiedensten Grüntönen. Ganz erstarrt vor Schreck blieb ich stehen. Ich wollte wegrennen, doch meine Beine waren wie verankert im Boden. Das Monster hob seine Arme, um mir den Todesschlag zu versetzen.

Tim:

Eigentlich lächerlich, vor Schafen Angst zu haben, oder? Doch als diese Herde mit lautem Getöse auf mich losstürmte, machte ich mir vor Angst fast in die Hose. Sofort rannte ich weg. Die Schafe nahmen die Verfolgung auf. Sie waren klar schneller als ich. Ich musste mir also irgendetwas einfallen lassen. Mein erster Gedanke war, mich hochzubauen. Doch mit welchen Blöcken? Gegen die Schafe zu kämpfen war auch keine Möglichkeit. Also war meine einzige Chance mich irgendwo zu verstecken. Keuchend rannte ich weiter. Plötzlich sah ich eine kleine Schlucht. Bald hatten die Schafe mich erreicht, also war dies mein letzter Ausweg. Trotzdem zögerte ich eine Sekunde. Doch das wütende Schnaufen der Schafe hinter mir brachte mich dann doch dazu, zu springen.

Edgar:

Im letzten Moment überwand ich meine Angst und rannte los. Ich wusste nicht, wieso ausgerechnet jetzt dieses Ungetüm hier war und mich angriff, doch ich hatte die starke Vermutung, dass es mit der eingetretenen Nacht zu tun hatte. Eine Bewegung riss mich aus meinen Überlegungen. Direkt vor mir lief eine weitere der grünen Kreaturen auf mich zu. Abrupt machte ich kehrt und lief nach links. Doch auch dort war eine der Kreaturen. Und links von mir türmte sich eine riesige Wand aus Erde und Stein auf. Ich war umzingelt. Meine größte Chance war da vermutlich noch die Wand, auch wenn sie unüberwindbar aussah. Doch plötzlich entdeckte ich eine kleine Höhle in der Felswand. Mit ein wenig Glück könnte ich bis dorthin vorstoßen und mich in der Höhle verstecken. Die grünen Monster waren zwar langsam, aber sie hatten mich bald erreicht. Außerdem waren jetzt weitere dazu gestoßen. Schnell begann ich den Aufstieg. Schon nach den ersten Höhenblöcken merkte ich, wie anstrengend das war. Mir wurde kalt und die Luft wurde knapper. Zusätzlich war es jetzt so dunkel, dass ich kaum zwei Blöcke weit sehen konnte. Bei einem Blick nach unten merkte ich, dass es für die Kreaturen nicht halb so anstrengend war wie für mich. Sie nahmen immer den besten Weg und waren inzwischen fast schneller als ich. Doch ich hatte schon die Hälfte des Weges hinter mir, also kletterte ich von Neuem motiviert weiter. Als ich schließlich die Höhle fast erreicht hatte, war es schon fast wieder Morgen und ich war absolut am Ende. Dennoch kämpfte ich gegen die Müdigkeit an, momentan war es zu gefährlich für mich zu schlafen. Nachdem ich den letzten Block überwunden hatte, riskierte ich nochmal einen Blick nach unten. Aus zweierlei Gründen wurde mir schwindelig. Erstens befand ich mich in schwindelerregender Höhe und zweitens verfolgte mich inzwischen eine riesige Meute der Monster. Ich drehte mich um und riskierte einen Blick in die Höhle. In ihr war alles dunkel. Ich fragte mich, ob es doch eine bessere Idee wäre, einfach weiterzuklettern, doch ich war zu erschöpft. Also überwand ich mich und trat in die Höhle.

Tim:

Zum Glück war am Boden der Klippe Wasser. Ich landete perfekt und schwamm zum Ufer. Als ich nach oben zu den Schafen schaute, blickten diese mich böse an. Als ich mich gerade in Sicherheit wähnte, sah ich plötzlich neben mir einen Zombie. Die Nacht hatte begonnen und Monster konnten jetzt spawnen[1]. Seltsamerweise hatte ich vor der untoten Kreatur weniger Angst als vor den Schafen. Vermutlich, weil ich sein Verhalten genau kannte, während Schafe in Minecraft eigentlich passive Mobs waren, welche nicht angriffen, egal ob sie angegriffen werden oder nicht. Ich schlug mit meiner Faust auf den Zombie ein. Reine Routinesache. Er hatte keine Chance. Dennoch wusste ich, welche Gefahren die Nacht noch so bringen würde. Ein Skelett oder ein Creeper wäre hier in dieser Klippe, ohne Deckung, schon etwas ganz anderes. Jetzt musste ich versuchen, an die Wolle der Schafe zu kommen, um mir ein schützendes Bett zu bauen. Vielleicht konnte ich mich unbemerkt an die Oberfläche zu den Schafen graben? Doch vermutlich würde mich in dieser Zeit ein Skelett abschießen und alles wäre umsonst. Also lief ich weiter. Hinter der nächsten Ecke schloss sich die Decke. Ich überlegte, ob ich weiterlaufen sollte, als plötzlich hinter mir ein leises Zischen ertönte. Im letzten Moment warf ich mich nach vorne. Hinter mir explodierte ein Creeper. Er hatte sich lautlos angeschlichen und war explodiert. Dieser Vorfall riss mich aus allen Überlegungen. Meine einzige Überlebenschance war, abzuhauen. Also rannte ich in die Höhle. Auf dem Weg begegnete ich mehreren Zombies und einem Skelett, doch glücklicherweise verlief alles problemlos, jedenfalls, bis es plötzlich wieder bergauf ging. Am Ende des Ganges erblickte ich den Mond. Offenbar war die Nacht bald wieder vorbei. Angespannt lief ich auf das Mondlicht zu. Als ich es fast erreicht hatte, hörte ich… ein Grunzen? Zuerst dachte ich, ich hätte mich verhört, doch da war es nochmal. Überrascht schaute ich mich um. Und da, in einer ein Block hohen Nische war ein Schwein. Ich sah direkt, dass das ein besonderes Schwein war. Es sah verängstigt, aber gleichzeitig auch neugierig aus. Doch warum war es verängstigt? Etwa wegen mir? Doch plötzlich hörte ich ein Stöhnen neben mir. Mindestens zehn Zombies liefen direkt auf das Schwein zu. Sie schienen mich gar nicht zu bemerken. Jetzt war ich mir sicher, dass dieses Schwein kein normales Schwein war. Ohne groß darüber nachzudenken schnappte ich mir das Schwein und rannte an den Zombies vorbei ins Freie. Vor mir ging es steil nach unten und hinter mir steil nach oben. Ich hatte keine Ahnung, wie es das Schwein hier hoch oder runter geschafft hatte, doch ich entschied mich dafür, hochzuklettern. Glücklicherweise ging genau jetzt die Sonne auf und unsere Verfolger verbrannten. Nach wenigen Sekunden waren sie alle tot. Trotzdem entschied ich mich, den Aufstieg fortzusetzen. Vorsichtig setzte ich das Schwein auf den Boden. Dieses grunzte, wie um mir danke zu sagen. Dann setzten wir zu Zweit unseren Aufstieg fort.

Edgar:

Irgendwie kam mir dieses Zweibeiner-Lebewesen, welchem ich gerade folgte, bekannt vor. Ich wusste zwar nicht, ob er böse oder gut war, aber im Moment hätte ich eh nicht mehr weglaufen können. Ich war zwar eher dafür, dass wir den Berg runtergingen, doch ich folgte dem Fremden. Schließlich kamen wir völlig verschwitzt oben an. Er hielt kurz an, vermutlich um zu überlegen, und lief dann

[1] spawnen: Ausdruck aus der Minecraft-Terminologie, bedeutet: auftauchen, erscheinen

querfeldein in den nächsten Wald hinein. Meine Beine taten weh und ich konnte nicht mehr. Also überlegte ich kurz, wegzurennen, doch es schien so, als wäre diese Kreatur meine vorübergehende Überlebenschance. Also kämpfte ich mich mit all meiner Kraft weiter. Nach kurzer Zeit, in der wir durch den Wald gelaufen waren, nahmen die Bäume wieder ab und es wurde wärmer. Offenbar war diese Welt in unterschiedliche Landschaften aufgeteilt, und wir liefen gerade in eine neue Landschaft. Die Atmosphäre veränderte sich. Es wurde dunkler und unheimlicher. Nebel zog auf. Ich hörte die Geräusche von einem grünen Monster, doch mein Retter lief ohne Pause weiter. Plötzlich tauchte ein hausähnliches Gebilde vor mir auf, welches perfekt zu der unheimlichen Atmosphäre passte. Zu allem Übel kam jetzt auch noch eine der grünen Kreaturen aus dem Haus. Dennoch hielt mein Anführer strickten Kurs. Als er das Monster erreicht hatte, schlug er mit den Fäusten auf es ein. Nach wenigen Sekunden lag es auf dem Boden und verpuffte als Rauch. Überrascht und ungläubig blieb ich stehen, er jedoch lief schnell weiter. Plötzlich spürte ich, wie mich etwas in Richtung des Hauses zog. Vorsichtig ging ich einen weiteren Schritt. Das Gefühl wurde stärker. Ich spürte meine schmerzenden Beine kaum noch und verlor langsam die Kontrolle über meinen Körper. Links und rechts tauchten weitere Häuser und Monster auf, wie eine Stadt, doch ich achtete gar nicht auf sie. Und dann tauchte es aus dem Nebel auf. Vor mir erblickte ich genau das Gebilde, welches mich in diese Welt gebracht hatte. Nach einigen Sekunden der Schockstarre wurde mir klar: Wir mussten da durch.

Tim:

Als ich das Portal erblickte, machte sich eine extreme Freude in mir breit. Jetzt konnte ich wieder nach Hause! Ich blickte das Schwein an, um tschüss zu sagen. Das Schwein blickte entschlossen zurück, wie um zu sagen: „Ich muss da mit.“ Doch das konnte nicht sein. Dieses Schwein gehörte hierhin, nicht in meine Welt. Doch es gab noch die Möglichkeit, dass dieses Portal… Nein, das will ich gar nicht aussprechen. Und dann tat das Schwein etwas, womit ich niemals gerechnet hätte: Es ging durch das Portal. Nach kurzem Zögern folgte ich ihm. Und mein schlimmster Albtraum wurde Realität. Wir waren im Nether.

Sofort wurde mir heiß. Ich wusste nicht, ob vor Angst oder von der Hitze. Wieso bin ich aber auch in dieses Portal gegangen? Ich drehte mich schnurstracks um und wollte durch das Portal zurück. Ich traute meinen Augen kaum. Das Portal war weg. Stattdessen war hinter uns jetzt ein riesiges Gebäude. Diese Struktur gab es auch in Minecraft. Dort hieß sie „Festung“. Und als ich diese Struktur dort sah, fasste ich einen Entschluss. Ich werde wieder zurückkommen, in meine alte Welt. Also ging ich langsam auf die Festung zu. Das Schwein folgte mir. Inzwischen war mir klar, dass ich dieses Schwein nicht mehr loswerden würde. Doch irgendwie war es mir inzwischen auch ein bisschen ans Herz gewachsen. Inzwischen waren wir vor einem der riesigen Pfeiler angekommen. Ich fing an, mit der Hand einen Block abzubauen, um in ihn hineinzugelangen, was mit der Hand zwar mühsam war, jedoch nicht unmöglich. Innen sah ich die altbekannte, enge Wendeltreppe, welche sich scheinbar endlos in die Höhe streckte. Langsam lief ich sie nach oben.

Edgar:

Tapfer ging ich durch das Portal. Was mich auf der anderen Seite erwartete, war grausam. Hitze, glühendes Wasser und rote Blöcke überall. Das genau Gegenteil von der schönen, (bei Tag) friedlichen Welt, aus der wir kamen. Im Vergleich hierzu war sogar die Kreis-Welt schöner! Doch

irgendwie spürte ich, dass mein Begleiter hier etwas Wichtiges erledigen musste. Vermutlich etwas Tödliches und Gefährliches. Doch meine einzige Chance, hier zu überleben, war, ihm zu folgen. Ich drehte mich um und sah schon meinen nächsten Albtraum: Ein riesiges, gefährlich aussehendes Gebäude. Und natürlich lief er direkt darauf zu. Meine einzige Option bestand darin, ihm hinterherzulaufen. Nachdem wir kurz vor einem der Türme gewartet hatten, liefen wir schließlich eine scheinbar endlose Wendeltreppe nach oben.

Tim:

Nachdem wir oben angekommen waren, empfingen uns die brennenden Feuerbälle einer Lohe. Doch es gelang uns, auszuweichen und die Lohen zu töten. Als ich dann schließlich sieben Lohenruten im Inventar hatte, ging ich so schnell wie möglich wieder in die Oberwelt. Dort angekommen atmete ich erstmal tief ein und aus. Die Anstrengungen des Nethers überkamen mich und ich musste meine Tränen zurückhalten. Doch jetzt kam es darauf an, mich zu konzentrieren und die benötigten Enderaugen herzustellen. „Bald wird alles gut“, sagte ich mir immer wieder. Ich würde jetzt im End nicht sterben. Bald würde ich wieder zu Hause sein. Das Gefühl, die Enderaugen in der Hand zu halten, fühlte sich gut an. Leicht wie Seide lagen sie in meiner Hand. Und dann tat ich es. Ich holte Schwung und warf das erste Enderauge. Trotz der Tatsache, dass ich es mit all meiner Kraft nach vorne geworfen hatte, flog es schon nach wenigen Zentimetern strikt nach unten. Ich taumelte zu Boden. Unter uns war das Endportal.

Edgar:

Ich hatte keine Ahnung, was los war. Irgendwie hatte der Einheimische etwas geworfen, sobald wir aus der schrecklichen Welt wieder heraus waren. Vielleicht war das hier ein Sport? Jedenfalls gruben wir uns hier jetzt schon seit langer Zeit nach unten. Ich spürte, wie mein zweibeiniger Begleiter den nächsten Block unter mir abbaute. Und da merkte ich, dass ich fiel.

Tim:

Wir hatten es. Nach stundenlangen Grabarbeiten standen wir nun vor dem Endportal. Wie in Trance setzte ich die Enderaugen in die dafür vorgegebenen Löcher, atmete noch einmal tief durch und schob das Schwein in das Endportal. Entweder würde ich jetzt für immer hier sein müssen oder ich war jetzt wieder zu Hause. Dann betrat ich es selbst.

Edgar:

Ich kam auf dem Boden auf. Vermutlich war ich nicht mehr als vier Blöcke gefallen. Gerade als ich eine Pause einlegen wollte, um mich von dem Schreck zu erholen, schob mich der Zweibeiner vorwärts. Mir wurde schwarz vor Augen.

Tim:

„Tim, aufwachen.“ Kurze Pause. Dann lauter: „Tim!“ Ich schlug meine Augen auf. Meine Mutter stand dicht über mich gebeugt und versuchte mit aller Kraft mich wachzubekommen. Genau das, was ich hören wollte. Ich war zurück!!! Sofort schlug ich die Augen auf und zog meine Mutter in eine große Umarmung. Alles war gut.

Edgar:

Ich war zurück. Zurück in der Kreis-Welt. Auch wenn es mir in der Blockwelt sehr gefallen hatte und ich tolle Abenteuer erlebt hatte, war ich nun froh, zurück auf dem Bauernhof zu sein. Hier konnte ich mich den ganzen Tag ohne Angst vom Nichtstun ausruhen. Was will man mehr?